AVIVO

INFORMATION

JANUAR / FEBRUAR 2016

Vereinigung zur Verteidigung der RentnerInnen

UNSER VORSTAND:

Präsidium:

Marco Medici
Klusstrasse 28, 8032 Zürich — Tel. 044 381 42 02
medici@swissonline.ch — Tel. 079 636 95 32

Vize-Präsident / Sozialdienst:

Hanspeter Huber
Üetlibergstrasse 22, 8045 Zürich — Tel. 044 462 37 03
ABC-Dienst — Tel. 044 242 48 12
ao.buero.huber@hispeed.ch

Kassier:

Markus Vellan
c/o AVIVO-Sekretariat, 8004 Zürich — Tel. 077 466 80 89

Aktuarin:

Meta Eschler
Postfach 228, 8037 Zürich — Tel. 044 272 49 74

Beisitzer Vorstand / Programmkommission:

Heinz Jacobi
Altstetterstrasse 106, 8048 Zürich — Tel. 044 432 93 14
Rolf Schneider
Grossweid 130, 8607 Aathal-Seegräben — Tel. 044 932 33 36
Jean Aicher (Programmkommission)
Seebahnstrasse 185, 8004 Zürich — Tel. 044 241 87 92

Mitgliederbetreuung:

Antonietta Tomamichel (Geburtstagskarten)
Werdhölzlistrasse 6, 8048 Zürich — Tel. 044 431 28 31
Erika Miller (Geburtagsbesuche)
Beckhammer 37, 8057 Zürich — Tel. 044 362 39 59

BESTE WÜNSCHE FÜR 2016

Dies betrifft alles Private und alles Persönliche, da kann man mit aller Aufrichtigkeit alles Gute wünschen, insbesondere auch eine gute Gesundheit oder gute Besserung, wo dies hilfreich wäre. Schöne Ferien geht auch noch oder frohes Zusammensein mit Freunden oder gar mit Verwandten.

Sonst aber fürchte ich die politischen Konsequenzen in diesem neuen Jahr, wo die Bürgerlichen aller Varianten die neu gewonnene Macht mit aller Kraft nutzen werden. Der AHV-Kompromiss – so schlecht er auch ist – wird im Nationalrat vom Tisch gewischt, es wird zu lauter Verschlechterungen kommen. Aber Halt, die Linke ist auch noch da, das haben wir schon mal verhindert und wir werden es auch diesmal tun. Vorerst müssen wir aber alles tun für die AHV, die für unsere Kreise nötige Verbesserung zu realisieren. Es wird eine Lawine von Scheinargumenten losbrechen, alimentiert von Econonomiesuisse, von Blocher und anderen Milliardären. Angstmacherei über die nicht Finanzierbarkeit wird über die Bürgerlichen von CVP, GLP, FDP oder SVP die Medien erreichen, die Bahnhöfe werden mit einer wohl noch nie dagewesenen Fülle tapeziert werden; mir graut davor.

Blocher sagt, man könne das Bundesbudget um 30% kürzen, ohne eine einzige Leistung abzubauen, eine durch nichts belegte dreiste Behauptung. Die Schienennutzung soll privatisiert werden, das Postmonopol bei den Briefen will er auch für Private freigeben. Diese Szenarien sind nur ein kleiner Ausschnitt seiner Abbauabsichten. Auch der nach rechts gerutschte Freisinn wird tatkräftig neue rechte Mehrheiten suchen.

Die Linke wird beschäftigt sein mit Referenden, in Anbetracht des Terrors in Paris und Belgien wohl wenig aussichtsreich beim Büpf (Bundesgesetz betreffend die Überwachung des Post und Fernmeldeverkehrs) und dem Nachrichtendienstgesetz (NDG).

AHV-Referenden haben wir schon mit guten Mehrheiten gewonnen, beim möglichen neuen Arbeitsgesetz dürfte es schwieriger werden, auch die Energiewende wird sich kaum so realisieren lassen, wie wir das wünschen.

Wie war das damals, als die AHV als existenzsichernde Rente zum Verfassungsartikel wurde? Mit den gleichen Argumenten wurde diese von den gleichen Bürgerlichen bekämpft, das sei nicht finanzierbar. Nun, der politische Wille war damals vorhanden, wir müssen wieder dafür sorgen, dass das Volk dieser Initiative zustimmt, dann wird sich auch eine Finanzierung finden, sei es über höhere Bundesbeiträge, über Mehrwertssteuerprozente (auch nicht ganz befriedigend) oder über Lohnprozente, hier werden die Arbeitgeber ganz besonders jammern aber auf so hohem Niveau, dass mir eine solche Finanzierung möglich erscheint.

Damit wir im neuen Jahr wieder ein schönes Programm bieten können, sind auch wieder die Mitgliederbeiträge zu entrichten, sie bleiben gleich hoch, Fr. 30.– für Einzelpersonen, Fr. 50.– für Paare, der Einzahlungsschein liegt bei. Erste Höhepunkte könnten eine Tramfahrt an den Flughafen (geplant) oder der Besuch des Wärmebades Käferberg sein (siehe Veranstaltungskalender und Flugblatt). Herzlichen Dank für Eure Treue und Engagement.

«Frohe gesunde Festtage und es guets Nöis!»

wünscht im Namen des Vorstandes

Heinz Jacobi

RÜCKBLICKE

JAHRESSCHLUSSFEIER 2015

4. Dezember 2015 im Volkshaus Zürich

Da unser Präsident erkrankt ist, obliegt es dem Schreibenden durch die Jahresschlussfeier zu führen. Er wünscht Marco Medici auf diesem Weg gute Besserung. Heinz Jacobi kann auch zwei Kolleginnen der Sektion Basel begrüssen und heisst die zahlreichen Mitglieder von AVIVO Zürich willkommen.

Er kann als künstlerischen Gast Heiri Müller begrüssen. Der ehemalige Tagesschaumoderator ist heute Musiker und seine fünfte CD ist derzeit in Vorbereitung. Er singt fast ausschliesslich englisch, er kann dies akzentfrei! Vor jedem Lied erklärt er uns kurz den Inhalt des Songs, als Beispiel dient mir «my hometown», es handelt von einer amerikanischen Stadt, die zunehmend verelendet, Arbeitsplätze gehen verloren, das Zentrum wird vom Drogenhandel und Kriminalität besetzt. Dies bewegt eine Familie die Stadt zu verlassen und in das intaktere Umland zu ziehen. Eine ergreifende und beängstigende Geschichte. Bei seinen Songs wird er von einem Keyboarder begleitet, das Duo harmoniert. Viele Lieder entstammen der Feder von Bruce Springsteen, auch seine Stimme und Vortragsweise erinnert an diesen Sänger.

Er unterbricht seinen gesanglichen Vortrag und beantwortet die Fragen von Heinz Jacobi. Angesprochen auf seinen Wohnort Binz, erklärt er, dass dies nichts mit einem Verlassen der Heimatstadt zu tun hätte, sondern es sich vor allem darum handelt, im Grünen wohnen zu können, mit der politischen Umgebung habe er eher Mühe. Länger wird er bei der Frage nach seinen Lebensabschnitten in Afrika. Unter anderem hat er dort in jener Provinz gelebt, wo heute der Boko Haram wütet.

Ein Teil seiner Familie – er ist mit einer Frau aus Nigeria verheiratet – ist demzufolge auch in die Nähe der Hauptstadt gezogen. Die demokratischen Wahlen haben einen Muslim aus dem Norden zum Präsidenten gemacht, von dem Heiri viel hält, es handelt sich offenbar um einen asketisch lebenden und nicht korrupten Mann, der mit dem verbreiteten Übel der Korruption Schluss machen will, es ist zu hoffen, dass er damit Erfolg hat. Auch über seine Zeit als Tagesschaumoderator berichtete er, haften blieb mir, dass er sich etwa im Gegensatz zu Leon Huber nicht als Nachrichtensprecher sondern als Moderator verstanden hat.

Er übernimmt wieder das Gesangmikrophon und bietet weitere Lieder, eines in Mundart. Bei einem besonders rassigen Titel wagt sogar jemand ein Tänzchen. Bei seinem letzten Song geht er durch die Reihen und gibt allen die Hand. Es schien einigen gut gefallen zu haben.

Heiri blieb auch während meinem Jahresrückblicks, welcher das in Bezug auf Kriege und Terrorakte ein schlimmes war. Dabei berichtete ich über die wichtigsten Volksabstimmungen des vergangenen Jahres. Die Höhepunkte des Vereinsjahrs liess ich auch Revue passieren. In einem beherzten Votum setzt sich Jean Aicher für die Lohndumpinginitiative ein.

Mit den besten Wünschen für die Festtage und für ein besseres neues Jahr und mit dem Hinweise auf den an der Tür wartenden Grittibänz schloss ich die Versammlung.

Heinz Jacobi

Pressemitteilung vom 2. November 2015

AVIVO

AVIVO Zürich - Sihlfeldstrasse 123 - 8004 Zürich - Tel. 044 242 48 12 - e-mail ***avivo-zh@bluewin.ch***

Der Postfinance sind behinderte AHV- Rentner egal!

Ab dem 31. Dezember 2016 werden die Briefträger die AHV-Renten nicht mehr in bar zu jenen Rentnerinnen bringen, die nicht mehr mobil sind. Immerhin hat Postfinance im Jahre 2014 einen Gewinn von 638 Millionen eingefahren. Sie fordert jetzt von den Rentnern, ein Postkonto zu eröffnen, das 5 Franken pro Monat kostet, und zwar bis zum 31. Dezember 2015, um die Renten per Überweisung auszuzahlen.

Es handelt sich um eine neuerliche Verschlechterung des Service Public, nach der Schliessung von unzähligen Poststellen, der Lieferung der Paketpost nur bis zum Parterre, der Begrenzung der Postzustellung, usw.
Die AVIVO ist bestürzt über diese neuerliche Aufhebung einer Leistung zu Lasten der Schwächsten! Sie wird ihre Empörung sowohl der Generaldirektion der Postfinance als auch Bundesrätin Doris Leuthard zur Kenntnis bringen.

Lausanne und Zürich, den 2. November 2015

Christine Jaqquet-Berger
Présidente
079 449 46 61

Marco Medici
Vizepräsident
079 636 95 32

ABSTIMMUNGS-EMPFEHLUNGEN 28. FEBRUAR 2016

Eidgenössische Vorlagen

Volksinitiative «Für Ehe und Familie – gegen die Heiratsstrafe»

NEIN

Diese Initiative will die Ehe als wirtschaftliche Einheit in Steuer- und Sozialversicherungsfragen in der Verfassung festschreiben, und sie will, dass Ehepartner gegenüber Konkubinatspartnern nicht benachteiligt werden sollen. Angesichts dessen, dass es auch Fälle gibt, in denen die Konkubinatspartner benachteiligt sind, ist die Individualbesteuerung für alle, ob verheiratet, ledig oder im Konkubinat lebend, die einzig gerechte Lösung.

Ausserdem will die Initiative die Ehe als Gemeinschaft zwischen Mann und Frau definieren, was im Gegensatz zu allen modernen Bestrebungen steht, wonach auch die Ehe zwischen gleichgeschlechtlichen Partnern ermöglicht werden soll.

Volksinitiative «Zur Durchsetzung der Ausschaffung krimineller Ausländer (Durchsetzungsinitiative)»

NEIN

Diese Initiative verstösst krass gegen das rechtsstaatliche Verhältnismässigkeitsprinzip. Zudem will sie das Völkerrecht teilweise ausser Kraft setzen.

Volksinitiative «Keine Spekulation mit Nahrungsmitteln!»

JA

Nahrungsmittel sind ein lebenswichtiges Gut. Damit darf auf keinen Fall spekuliert werden!

Änderung vom 26. September 2014 des Bundesgesetzes über den «Strassentransitverkehr im Alpengebiet (STVG)» (Sanierung Gotthard-Strassentunnel)

NEIN

Eine 2. Gotthard-Röhre wäre der erste Schritt zur Aushebelung des Alpenschutzartikels, der eine Erhöhung der Transportkapazität über die Alpen verbietet. Blauäugig wäre es, zu glauben, eine 2. Röhre würde nicht früher oder später voll in Betrieb genommen.

Kantonale Vorlagen

«Notariatsgesetz (NotG)» (Änderung vom 6. Juli 2015; Reduktion der Grundbuchgebühren)

NEIN

Die Senkung der Grundbuchgebühren ergäbe einen Einnahmenverlust für den Kanton Zürich von rund 5 Mio. Franken. Das liegt völlig quer in der Landschaft. Man denke an die bürgerliche Sparwut und die damit verbundenen Abbaumassnahmen.

«Verwaltungsrechtspflegegesetz» (Änderung vom 17. August 2015; Straffung von Rekurs- und Beschwerdeverfahren)

NEIN

Diese Änderung des Gesetzes will die Vernehmlassungsfrist bei Rekursen und Beschwerden (z.B. bei Rekursen gegen Bauvorhaben) generell auf 30 Tage festlegen. Bei komplexen Fällen genügt das nicht, um eine qualitativ gute Rekursantwort zu gewährleisten.

Kantonale Volksinitiative «Für die öffentliche Bildung (Bildungsinitiative)»

JA

Die Initiative verlangt den kostenlosen Zugang zu öffentlichen Bildungseinrichtungen, ein altes Postulat der Arbeiterbewegung. Ein Schritt auf dem Weg zur Chancengleichheit.

Kantonale Volksinitiative zur «Durchsetzung der minimalen Lohn- und Arbeitsbedingungen (Lohndumping-Initiative)»

JA

Diese Initiative der UNIA will verhindern, dass ausländische Arbeiter und Arbeiterinnen zu Niedrigstlöhnen angestellt werden, wodurch die Löhne allgemein unter Druck geraten würden.

Städtische Vorlagen

Bis Redaktionsschluss waren noch keine Abstimmungsvorlagen bekannt.

Rolf Schneider

SOLIDAR
SUISSE
Schweizerisches Arbeiterhilfswerk SAH

GESTALTEN SIE DIE ZUKUNFT – ZUSAMMEN MIT SOLIDAR SUISSE!

Mit Ihrer Spende oder Ihrem Vermächtnis begleiten Sie benachteiligte Menschen in Lateinamerika, Afrika oder Südosteuropa auf dem Weg aus der Armut. Sie stärken Gewerkschaften und Basisorganisationen im Kampf gegen Unterdrückung und unterstützen Kampagnen für eine gerechtere Gesellschaft hier und anderswo.

Herzlichen Dank für Ihre Solidarität!

Spendenkonto 80-188-1 | Telefon 044 444 19 19 | www.solidar.ch

Die Ameisen sind grösser als wir denken und den Menschen sehr ähnlich

Wir Menschen sind manchmal sehr überheblich gegenüber Leben und Natur. Ich habe schon als kleiner Junge die kleinen Tierchen entdeckt, so fragte ich mich, woher kommen sie, wohin gehen sie. Das emsige Treiben war fantastisch und Interessant. So entdeckte ich Laurent Keller, Evolutionsbiologe. Daher möchte ich über die Forschung und Beobachtung von Ameisen berichten,

Zwischen einer Ameise und einem Menschen gibt es mehr Ähnlichkeiten, als man sich vorstellen kann. Die Organisationsform dieser kleinen Lebewesen antizipiert in gewisser Weise gewisse soziale Prinzipien unserer Gesellschaft. Vielleicht sollte man kurz innehalten, bevor man eine Ameise mit der Hand zerdrückt. Denn bei der Beobachtung von Ameisen können wir etwas über uns selber lernen. Wir können bestimmte Verhaltensweisen und Interaktionsformen sehen. In Bezug auf das Sozialverhalten gehen die Menschen auf dem gleichen Weg wie Ameisen. Ich fragte mich, wie ist es einem kleinen Wesen mit einem einfach gebauten Gehirn gelungen, sich sozial so an die Umgebung anzupassen. Es lebt praktisch auf der ganzen Welt, von der Sahara bis zu den kältesten Gebieten. Im Reich der Tiere gehören Ameisen zu den ökologisch wichtigsten Organismen. 12'000 Arten konnten identifiziert werden.

Sie tragen zu einer Verbesserung der Bodenqualität bei, erleichtern die Verbreitung von Saatgut und beseitigen Parasiten und tote Organismen. Ihr Gesamtgewicht erreicht rund 10% der Biomasse aller Lebewesen auf der Erde. Nur der Mensch hat eine vergleichbare Biomasse. Der Schlüssel zum Erfolgsmodell der Ameisen liegt in der Zusammenarbeit. Ameisen ist es gelungen, ihre Umwelt zu verändern, indem sie komplexe Nester auf dem Erdboden oder auf Bäumen bauen. Dank eines Arbeitsteilungsmodells können sie die Produktivität der Gruppe erhöhen. Zudem haben sie Ansätze entwickelt, die Konflikte zu reduzieren und die Verbreitung von Parasiten innerhalb der eigenen Reihen einzuschränken. Es gibt sogar die Ameisen-Polizei, die asoziale Ameisen

beseitigt, die für das Funktionieren des Gesamtapparates schädlich sind. Beispielsweise, weil die sich zu egoistisch verhalten. Es handelt sich um Verhaltensweisen, die auch bei menschlichen Spezies anzutreffen sind. Wir Menschen haben unsere Umwelt geformt, etwa Städte gebaut, die uns vor der Natur und Raubtieren schützen. Die Arbeitsteilung erlaubt Spezialisierung, die unsere Produktivität gesteigert haben. Es gibt viele und teils überraschende Analogien in Verhalten von Ameisen und Menschen. Dabei ist nur schwer vorstellbar, dass einige der grössten Erfindungen der Menschen von kleinen, nur wenige Millimeter grossen Wesen vor langer Zeit gemacht wurden – vor rund 70 Millionen Jahren. (Auch Ameisen halten ihre «Kühe».)

Die Ameisenkolonien zählen bis zu 5 Millionen Mitglieder. Um die Ernährung zu sichern, haben die Ameisen auch Landwirtschaft und Viehzucht erfunden. Einige Arten bauen Pilze an und kontrollieren deren Wachstum mit Enzymen. Sie halten sich Blattläuse, die von Bau zu Bau versetzt werden. Die Ameisen ernähren sich von deren Honigtau, einem süssen Saft reich an Aminosäuren. Im Notfall verzehren sie die Blattläuse. Genau so wie die Menschen das mit den Kühen machen. Sie trinken ihre Milch und essen das Fleisch. Auch die Art der Kommunikation sowie die Vorgehensweise bei der Nahrungssuche stellen für Wissenschaftler eine Inspirationsquelle dar. Es gibt Informatiker-Programme, welche auf Grundlage der Verhaltensweise von Ameisen entstanden sind. Einige Arten können ein Alter von 30 Jahren erreichen. Das ist 100 Mal älter als das mittlere Alter von Insekten.

Jean Aicher

AVIVO-MITGLIEDERBEWEGUNG

***85 Jahre* alt werden am**	15. Januar	**Maria Gut**
	29. Januar	**Erika Miller**
***90 Jahre* alt wird am**	14. Januar	**Emil Wehrli**
***91 Jahre* alt wird am**	5. Februar	**Alice Liber**
***93 Jahre* alt werden am**	24. Januar	**Ingeborg Müller**
	25. Januar	**Fritz Schönholzer**
***94 Jahre* alt wird am**	6. Februar	**Lucienne Benz-Herbain**

Allen unseren JubilarInnen gratulieren wir herzlich und wünschen noch viele gesunde Jahre und einen schönen Jubeltag.

AUFGELESEN

Arno Gruen, Psychoanalytiker, der am 20. Oktober mit 92 Jahren in Zürich starb, erhielt im Jahr 2001 den Geschwister-Scholl-Preis. Wir zitieren aus seiner Dankesrede, gehalten kurz nach dem 11. September, dem Tag des Terroranschlags in New York:

«Die Sprache, die von Krieg und Vergeltung spricht, mag sich geistig gesund anhören. In ihrer Ignoranz von Ohnmacht, Elend und Demütigung ist sie jedoch völlig von wahren Gefühlen und der tatsächlichen Realität getrennt.

Was uns im Grunde vor Augen geführt wird, sind Macht und Größe als Ersatz für wahre menschliche Beziehungen. Aber es geht darum, für die wirklichen Bedürfnisse der Menschen zu kämpfen, wirkliches Elend, wirkliche Armut und die Ausgrenzung und Entwürdigung von ganzen Bevölkerungsgruppen zu unterbinden. Nur so werden Terror und Gewalt Einhalt geboten. Nur so werden wir es möglich machen, ein Leben, das demokratisch und lebendig ist, aufrecht zu erhalten».

Rolf Schneider

AVIVO-Veranstaltungs-Kalender

Dienstag, 12. Januar 14.30 Uhr	**«Literaturclub»** Alterszentrum Limmat – Kornhaussäli
Mittwoch, 20. Januar 14.30 Uhr	**Lesung «Silvester von Ephraim Kishon»** Alterszentrum Limmat – Saal, 1. Stock
Freitag, 22. Januar 14.30 Uhr	**«Abstimmungs-Wochenende vom 28.2.2016»** Präsentation und Diskussion mit *Marco Medici* Café Boy – Saal Rosa Luxemburg *Siehe auch beiliegendes Flugblatt*
Dienstag, 26. Januar 14.30 Uhr	**«Literaturclub»** Alterszentrum Limmat – Kornhaussäli
Mittwoch, 27. Januar 14.30 Uhr	**«AVIVO-Lotto»** Alterszentrum Limmat – Saal, 1. Stock
Mittwoch, 3. Februar 14.30 Uhr	**Filmnachmittag «Salam Aleikum»** mit Peter Alexander Alterszentrum Limmat – Saal, 1. Stock
Dienstag, 9. Februar 14.30 Uhr	**«Literaturclub»** Alterszentrum Limmat – Kornhaussäli
Freitag, 12. Februar 14.00 Uhr	**«AVIVO geht baden»** **Wasserplausch im Wärmebad Käferberg** Treffpunkt: Busstation Pflegezentrum Käferberg (Bus 38 oder 69) – Eintritt: Fr. 8.– *Siehe auch beiliegendes Flugblatt*

Mittwoch,
24. Februar
14.30 Uhr

«AVIVO-Lotto»

Alterszentrum Limmat – Saal, 1. Stock

WANDERUNGEM IM WINTER

Dienstag,
12. Januar

«Industrie und Kultur in Winterthur»

Treffpunkt Zürich HB, bei der grossen Uhr, 12:30 I Winterthur 13 h

Leichte Wanderung für alle.

Wir wandern durch die Altstadt, durch alte Industriequartiere und gelangen schliesslich zum Museum am Römerholz. Nach der Kaffeepause geht es wieder hinunter zum Bahnhof – vorbei an der Brauerei und dem Kantonsspital. Rückfahrt 17 Uhr.

Das Programm kann nach Wetter etwas variieren. Bei schlechtem Wetter könnten wir uns einen Rundgang im Römerholz leisten. Eintritt: Fr 12.–.

Bitte bis 9. Januar 2016 anmelden bei:
Franz Waser, Bucherweg 2, 8467 Truttikon,
Tel. 052 317 26 19, frwaser@bluewin.ch

Donnerstag, 11. Februar

«Brütten – Stürzikon – Oberembrach»

Leichte Wanderung für alle.

Treffpunkt Zürich HB, bei der grossen Uhr, 12:30 h

Abfahrt 12:37 h nach Winterthur / Bus nach Brütten 13:07

Wir wandern von Brütten (640 müM) über die Höhen nach Stürzikon und durch das Bachtälchen hinunter nach Oberembrach (460 müM). Die Wanderung dauert ca. 2 Stunden ohne nennenswerte Steigungen. Die Route und der Zielort wird der Witterung angepasst. Nachmittagskaffee und Rückfahrt 16:34 h nach Zürich über Flughafen.

Dienstagswanderungen

In den Wochen ohne offizielle AVIVO-Wanderung treffen sich verschiedene Mitglieder jeweils zu einer spontanen leichten Wanderung (1 bis 2 Stunden) am Hauptbahnhof um 13:30 Uhr.

Die Gelegenheit, sich in Bewegung zu halten, sollten möglichst viele nutzen!

INTERNET-HOMEPAGE VON AVIVO ZÜRICH

Nun steht sie, unsere Homepage. Es ist dies ein erster Wurf. Ihr findet sie unter

www.avivo-zuerich.ch

Schaut doch mal rein und gebt uns ein Feedback. Wir sind für Verbesserungsvorschläge immer empfänglich. Entsprechende Mails an: info@avivo-zuerich.ch.

Rolf Schneider

EINWEISUNG INS PFLEGEHEIM GEGEN EIGENEN WILLEN

Vorbemerkungen:

Nach Möglichkeit wird ein Hausarzt versuchen, die auf Pflege von Dritten angewiesene PatientInnen davon zu überzeugen, dass der Zeitpunkt für einen Übertritt ins Pflegeheim gekommen ist, weil Angehörige und Spitex sich nicht mehr in der Lage sehen, die nötige Pflege und Betreuung zu gewährleisten.

Der nachfolgende Text bezieht sich auf den besonderen Fall, in welchem sich Betroffene explizit weigern, die eigenen 4 Wände freiwillig zu verlassen - und auch nicht über die finanziellen Mittel verfügen, einen rund-um-die-Uhr Pflegeservice «einzukaufen».

Vom Amt für Zusatzleistungen werden Spitexleistungen leider nur dann und solange finanziert, als ein Aufenthalt im Pflegeheim insgesamt nicht die kostengünstigere Lösung ist.

Die Einweisung ins Pflegeheim gegen den eigenen Willen entspricht einer fürsorgerischen Unterbringung (FU); dabei handelt es sich um eine vormundschaftliche Massnahme, denn es muss eine Beistandschaft errichtet werden.

Nebst der KESB (Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde) darf eine derartige Massnahme nur ein praxisberechtigter Arzt oder eine praxisberechtigte Aerztin anordnen, die ausdrücklich nicht in einem Unterstellungsverhältnis zur ärztlichen Leitung des aufnehmenden Pflegeheims stehen dürfen.

In der Praxis wird meist der Hausarzt oder die Hausärztin von Angehörigen oder der Spitex informiert, dass ein weiterer Verbleib in der eigenen Wohnung wegen des nicht mehr zu leistenden Pflege- und Betreuungsaufwandes nicht mehr möglich ist.

Voraussetzungen:

Da es sich bei einer fürsorgerischen Unterbringung um einen erzwungenen Eingriff in die persönliche Freiheit der Betroffenen handelt, müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein:

a. Die Person stimmt einer freiwilligen Unterbringung im Pflegeheim ausdrücklich nicht zu.
b. Die Person leidet an einem «in der Person liegenden Schwächezustand» (psychische Störung, geistige Behinderung, schwere Verwahrlosung). Dazu gehören auch: alle Formen von Selbstgefährdung, schwere Suchtprobleme, schwere Altersgebrechen und spezielle körperliche Beeinträchtigungen, Misswirtschaft (im Umgang mit Geld), Unerfahrenheit (in der Alltagsbewältigung, meist nach Tod des Partners oder der Partnerin), Wahrnehmungsstörungen, aber auch der sog. Auffangtatbestand (in welchem Zustand wurde die betroffene Person vom Arzt angetroffen?)
c. Die Person benötigt wegen eines der obigen «Schwächezustände» Behandlung oder Betreuung, **und es gibt keine weniger weitgehende Massnahme als eine fürsorgerische Unterbringung, die für den oder die Betroffene genügend Schutz bietet**.

Geprüft werden muss vom Hausarzt **persönlich**, ob einer der oben aufgeführten Schwächezustände vorliegt, ob die betroffene Person dringend auf Pflege und Betreuung angewiesen ist und ob es keine andere Möglichkeit der Behandlung und Betreuung als das Pflegeheim gibt.

Die Zumutbarkeit der Belastung für Angehörige und Dritte (auch Spitex) muss allerdings ebenfalls geprüft werden. Ebenso, ob es ein geeignetes Pflegeheim gibt, das bereit ist, den Patientin oder die Patientin aufzunehmen.

Vorgehen:

Der Hausarzt muss die betroffene Person vor Ort persönlich untersuchen.

Die betroffene Person muss angehört werden. Der Arzt muss in verständlicher Weise über die Gründe der geplanten Unterbringung und über das vorgesehene Pflegeheim orientieren.

Der Arzt muss der betroffenen Person Gelegenheit zur Stellungnahme geben und darauf aufmerksam machen, dass die von der Unterbringung betroffene Person den Entscheid innerhalb von 10 Tagen beim Bezirksgericht am Standort des Pflegeheims anfechten kann.

Der Entscheid zur fürsorgerischen Unterbringung muss schriftlich vorliegen; Aerzte verwenden dafür meist ein Formular des Kantonsärztlichen Dienstes.

Der Entscheid des Hausarztes muss enthalten: Ort und Datum der Untersuchung, Name des Arztes, Gründe und Zweck der Unterbringung, und **wichtig: eine Rechtsmittelbelehrung.**

Der Entscheid des Arztes ist provisorisch und muss spätestens nach 6 Wochen von der Erwachsenenschutzbehörde KESB bestätigt werden. **Dem Betroffenen muss ein Exemplar des schriftlichen Entscheides ausgehändigt werden.** Ein weiteres Exemplar erhält das Pflegeheim.

Die fürsorgerische Unterbringung kann notfalls polizeilich durchgesetzt werden.

Nachbemerkungen:

Der Entscheid zur fürsorgerischen Unterbringung muss periodisch überprüft werden.

Freiwillig ins Pflegeheim Eingetretene, die ihren Entscheid bedauern, können Entlassung innert 3 Tagen beantragen, müssen sich aber eine Untersuchung durch einen Facharzt für Psychiatrie gefallen lassen, bevor sie das Heim wieder verlassen können.

Ausserdem muss es eine Anschlusslösung geben; diese ist insbesondere dann kaum gegeben, wenn die bisherige Wohnung bereits gekündigt ist.

Jeder Patient, jede Patientin hat das Recht auf Bezeichnung einer Vertrauensperson. Diese kann sie während des Aufenthaltes im Pflegeheim und bis zum Abschluss aller damit zusammenhängenden Verfahren unterstützen. Die Bezeichnung einer Vertrauensperson setzt diesbezügliche Urteilsfähigkeit voraus.

Eine Patientenverfügung, in welcher u.a. vertretungsberechtigte Angehörige und Vetrauenspersonen, Hausarzt und Wünsche zur Wahl des Pflegeheims aufgeführt sind, ist hilfreich!

Das Avivo-Sekretariat unterstützt seine Mitglieder bei der Erstellung von Patientenverfügungen, aber auch bei ungewollten Heimeinweisungen! Es dürfte bei einer erzwungenen Heimeinweisung besonders schwierig sein, sich auch noch um ein schriftliches Entlassungsgesuch beim Bezirksgericht zu kümmern!

Susanna Johannsen

ABC - Dienst **Hanspeter Huber**

Sihlfeldstrasse 123 8004 Zürich

Allgemeines **B**eratungs-**C**enter und **Dienst**leistungen

für Gewerkschaften sowie **AVIVO-Mitglieder**

Tel. 044 242 48 12 - Fax 044 242 43 58 - ao.buero.gmbh@sunrise.ch

Steuererklärungen, Briefe an öffentliche Einrichtungen, wie Gesuche für Ergänzungsleistungen, Hilflosenentschädigungen, sowie Kündigungen und Hilfe beim Ausfüllen von Formularen.

Wir erledigen alles zuverlässig, schnell und preiswert.

Betreuung zu Hause durch Pendelmigrantinnen

Die meisten von uns möchten so lange wie möglich in den eigenen 4 Wänden bleiben, so spät als möglich ins Pflegeheim eintreten. Eine persönliche Pflegeperson im eigenen Heim ist kaum zu finanzieren. In diese «Marktlücke» sind verschiedene Organisationen vorgestossen, die uns eine Betreuungskraft anbieten. Diese sind meist Frauen aus den ehemaligen Ostblockstaaten wie Polen, Ungarn usw. Diese Frauen sind immerhin nicht illegal in der Schweiz, sondern, wenn die vermittelnde Organisation seriös arbeitet, Inhaberinnen von Arbeitsbewilligungen und von einem regelmässigen Lohn mit allen gesetzlichen Sozialleistungen. (Illegale Pflegehilfen werden in diesem Text nicht behandelt.) Diese Frauen pendeln regelmässig zwischen ihrem Heimatland und der Schweiz, z.B. 3 Monate hier, 3 Monate zu Hause, usw.

Falls Sie auch schon daran gedacht haben, sich einer solchen Pflegerin zu bedienen, so sollten Sie sich unbedingt folgende, von der Arbeitsgruppe MigrantInnen des Schweizerischen Seniorenrates (SSR) erarbeitete Fragen stellen:

- Brauche ich eine Pendelmigrantin als Betreuerin, wie weit kann ich allein sein oder brauche ich die totale Sicherheit?
- Auf was für Hilfsdienste im Umfeld kann ich auf jeden Fall zählen?
- Wer steht für die Betreuung sonst noch zur Verfügung und in welchem Umfang?
- Sind meine Bedürfnisse professionell abgeklärt?
- Wie sind die Zuständigkeiten von allen Beteiligten geregelt (Angehörige, Arzt, Spitex)?
- Was für Fähigkeiten sollte eine Pendelmigrantin meiner Ansicht nach haben? Was muss sie unbedingt können?
- In welchen Bereichen erwarte ich Entlastung, in Betreuung, Hauswirtschaft und Alltagsgestaltung?

Buchhandlung im Volkshaus
Stauffacherstrasse 60
8004 Zürich
Telefon 044 241 42 32
Telefax 044 291 07 25
www.volkshausbuch.ch
info@volkshausbuch.ch

Politik, Psychoanalyse, Literatur

Marx, Freud, Jelinek

Lesungen, Buchvernissagen und Gespräche in der Katakombe

Unsere neuen Öffnungszeiten:
Montag: 12.00-19.00 Uhr / Dienstag-Donnerstag: 10.00-19.00 Uhr
Freitag: 9.00-19.00 Uhr / Samstag: 10.00-17.00 Uhr

- Ist genügend Wohnraum vorhanden, ein eigenes Zimmer mit bequemer Sitz- und Schlafmöglicheit und abschliessbarem Schrank?
- Was für Kochkenntnisse erwarte ich? Kann ich mich auf Neues einlassen?
- Kann ich mich sprachlich verständigen und die allenfalls fremde Kultur akzeptieren?
- Wie weit erwarte ich persönliche, soziale und emotionale Unterstützung?
- Wie stelle ich mir die Arbeitszeit und die Regelung von Ruhezeiten und Freizeit vor?

Die Leistungen einer Pendelmigrantin als Betreuerin werden von der obligatorischen Krankenversicherung (Grundversicherung) nicht bezahlt. Die Kostenbeteiligung durch die Zusatzversicherung braucht individuelle Abklärung.

Marco Medici

«POLITISCHER ABENDGOTTESDIENST»

in der Fraumünsterkirche Zürich – 12. März 2010

Manuskript und Redetext von Hans-Heiri Zürrer
(gest. 12. Juli 2015)

Liebe Anwesende

Als Toni Steiner mich anfragte, ob ich bereit wäre, in Ihrem Kreise etwas aus meinem Leben zu erzählen, wollte ich ihm zunächst antworten, das wäre eine Zumutung für Sie, einem so Alten wie mir zuzuhören, der Mühe hat, die richtigen Worte zu finden. Doch dann kam mir der Traum von der vergangenen Nacht in den Sinn, in welchem ich in einer Kirche von meinen Lebenserfahrungen berichtete. So wage ich es also und möchte Ihnen von drei Entscheiden berichten, die ganz aus meinem Innersten kamen und mein Leben entscheidend geprägt haben.

Der **erste** Entscheid fiel im Februar 1945. Ich wohnte damals seit einem halben Jahr in der «Schwedischen Seemannskirche» in einem Vorort von Danzig, der heutigen polnischen Stadt Gdansk an der Ostsee. Von dort aus konnte ich im Auftrag des Weltbundes des CVJM und mit einer jeweils für einen Monat gültigen Bewilligung des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht die kriegsgefangenen Engländer, Belgier, Polen und Jugoslawen in ihren Lagern in Ostpreussen und im Gebiet südlich von Danzig besuchen, ihnen Bücher in ihren Sprachen vermitteln und vor allem persönlichen Kontakt mit Einzelnen pflegen.

Im Februar telefonierte mir mein schwedischer Vorgesetzter aus Berlin, ich solle versuchen, angesichts der immer gefährlicher werdenden militärischen Lage um Danzig mich nach dem Westen abzusetzen. Doch ich hatte mich entschieden, zu bleiben – «auf eigene Verantwortung», wie mein Chef am Telefon betonte. Ich wollte meinen französischen Freund Roger, mit dem ich seit einem Monat mein Zimmer und meine Lebensmittelkarte teilte, nicht alleine lassen.

Er hatte zuvor zusammen mit andern seinen Platz in einer Baracke für französische Zwangsarbeiter zugunsten von deutschen Flüchtlingen aus Ostpreussen räumen müssen. Auch hatte ich immer noch Kontakt mit Einzelnen und Gruppen von Kriegsgefangenen, den ich möglichst lange aufrecht erhalten wollte. Und schliesslich hatte ich keine Angst vor den Russen. Ich wartete auf ihr Vorrücken und nährte in mir eine leise Hoffnung, vielleicht nachher auch für Deutsche in russischer Kriegsgefangenschaft tätig sein zu können. Auch wenn dies dann nicht möglich wurde, so brachte mein Entscheid für das Wagnis statt für Sicherheit mir meine künftige Lebensaufgabe: als Zeuge des Kriegsgeschehens mich für den Frieden einzusetzen.

Doch von meinen Kriegserlebnissen möchte ich jetzt nicht berichten. Es fehlt die Zeit dafür. Nur eine für mich sehr wichtige Erfahrung sei erwähnt. Dazu muss ich etwas ausholen. Am Abend des Palmsonntags hörten Roger und ich in unserem Zimmer ein uns vorher unbekanntes Sausen in der Luft. Wir rannten in den Keller hinunter und erschraken, als die Kellerwände wankten wie auf einem Schiff. Doch wie durch ein Wunder fiel keine Bombe auf unser Haus, sonst wäre ich kaum mehr hier. Zwei Tage später stand der erste russische Soldat im Hauseingang und umarmte uns drei Ausländer (es war in den letzten Tagen noch ein holländischer Freund zu uns gestossen mit den Worten «Bratja» (Brüder) und «Towaritschki» (Genossen). Tags darauf erhielten wir drei von einem russischen Offizier den Befehl, nach einem entfernteren Vorort von Danzig zu gehen, wo alle Ausländer gesammelt würden. Da ich beim Verlassen der Schwedischen Seemannskirche keinen Rucksack zur Verfügung hatte, packte ich alles, was ich mitnehmen wollte – Unterwäsche, Pyjama, Toilettenzeug, Knäckebrot und meine Bibel mit den Randbemerkungen aus meiner Studienzeit – in ein Köfferchen. Unterwegs trank ich aus einer Röhre Wasser, das bereits verseucht war, wie ich erst nachher feststellte. Ich bekam eine Art Ruhr und wurde in den nächsten Tagen so schwach, dass ich das Köfferchen nicht mehr selber tragen konnte und es einem russischen Fuhrwerk aufgab, das in dieselbe Richtung fuhr.

frei denken.

Freidenker Sektionen Zürich & Winterthur

Wir FreidenkerInnen halten humanistische Werte hoch und vertreten ein wissenschaftlich glaubwürdiges Weltbild. Und wir setzen uns für die Interessen der religionsfreien Menschen ein.

Wie ist das Universum entstanden? Welche Werte brauchen wir für das 21. Jahrhundert? Wie ergeht es Atheisten im arabischen Raum?

Solchen und weiteren Fragen widmen wir uns an unseren Vorträgen, Diskussionen, Lesungen und anderen Anlässen. Für Details siehe unsere Webseite. Wir freuen uns immer auf neue Gäste und Mitglieder.

Oder sind Sie / bist Du auf der Suche nach einer Ritualbegleiterin oder einem Ritualbegleiter für eine weltlich ausgerichtete Willkommensfeier, eine Hochzeit oder eine Abdankung? Roland Leu erläutert gerne unser Angebot: 079 401 35 81 / roland.leu@frei-denken.ch.

www.frei-denken.ch
winterthur@frei-denken.ch | zuerich@frei-denken.ch

Am selben Abend – wir waren nimmer noch zu Fuss in langer Kolonne, mitten durch einen grossen Wald – wurde mir von einem Freund gemeldet, das Fuhrwerk haben einen anderen Weg eingeschlagen. Da wurde mir klar, dass ich mein Köfferchen mit all dem, was ich hatte behalten wollen, nie mehr sehen würde. Doch als mir bewusst wurde, dass am nächsten Tag Ostern gefeiert würde, erfüllte mich statt Schmerz und Wut über den Verlust plötzlich eine grosse Freude. Ich kam mir reich vor wie nie zuvor, denn es konnte mir nichts Äusseres mehr weggenommen werden. Und mein Inneres war erfüllt von Glauben und Hoffnung. Nie zuvor hatte ich ein solches Glücksgefühl erlebt. In den nächsten Tagen bekam ich dann allerdings meinen Verlust zu spüren, jedoch auch die Hilfe von Freunden und vorher Unbekannten.

Ein paar Wochen später konnte ich auf Umwegen in die völlig zerstörte Stadt Danzig zurückkehren, fand in meinem früheren Zimmer noch Ersatz für meine verlausten Kleider und konnte dann, kurz vor Kriegsende, die Heimreise antreten, zu Fuss, per Autostopp und in Güterwagen. Nach gut einem Monat betrat ich zum ersten Mal wieder einen Wagen der SBB in St. Margrethen.

Während in Deutschland viele Menschen zu Fuss auf der Strasse waren und jeweils einander fragten: «Woher kommst du? Wohin gehst du?», sass hier jeder in einer Ecke, womöglich mit einer Zeitung, und interessierte sich nicht für den andern.

Im Juli konnte ich dann an einem Ferienkurs der Religiös-sozialen Vereinigung teilnehmen. Dabei half mir Leonhard Ragaz beim Verarbeiten des Schocks über gewalttätige russische Soldaten, indem er mir klarmachte, dass jeder Krieg die beteiligten Soldaten brutalisiere, und dass wir mitschuldig seien, weil wir zu schwach gewesen seien, um den Krieg zu verhindern. So stand für mich fortan nicht mehr die Gewalt der Russen, sondern die eigene Verantwortung im Mittelpunkt.

Im September desselben Jahres schickte mich der Weltbund der CVJM wieder ins Ausland, diesmal ins Tirol, wo Zehntausende von Flüchtlingen aus Polen, aus dem Baltikum, aus der Ukraine und aus andern östlichen Staaten vorläufig gestrandet waren. Wir konnten im Zentrum von Innsbruck eine kleine Baracke aufstellen, die als Lesesaal mit ausländischen Zeitungen und als Begegnungsort für die Angehörigen der verschiedenen Völker dienen sollte. Hier diskutierten wir ausgiebig über die Zukunft Europas, die von sozialer Gerechtigkeit bestimmt werden musste.

Während die Flüchtlinge meist in ärmlichen Barackenlagern untergebracht waren, hatte ich ein grosses Zimmer und ein Auto zur Verfügung. Diese Ungleichheit wurde mir immer mehr bewusst und machte mir zu schaffen. Ich erkannte, dass mir etwas Entscheidendes fehlte, um mich besser für soziale Gerechtigkeit einsetzten zu können, nämlich die Lebenserfahrung eines Arbeiters, denn ich war als Privilegierter am Zürichberg aufgewachsen.

So kam es zu meinem **zweiten** wichtigen Entschluss in meinem Leben: ich kündigte nach 10 Monaten meine interessante Stelle, gab das Auto ab und kehrte nach Zürich zurück. Dort meldete ich mich beim Arbeitsamt, das mir auf meinen Wunsch eine Stelle als Bauhandlanger auf einer Grossbaustelle vermittelte, wo ich auch in einer Wohnbaracke ein Kajütenbett beziehen konnte.

(Fortsetzung im nächsten INFO)

RevisorInnen:

Trudi Miglierina
Wolfswinkel 7/415, 8046 Zürich Tel. 044 372 08 37
Gérald Werner
Zschokkestrasse 14, 8037 Zürich Tel. 044 272 04 45
Elsbeth Baumann (Ersatz)
Am Wasser 67, 8049 Zürich Tel. 044 341 65 05

AVIVO–WANDERGRUPPE

Margrit Käppeli
Rosengartenstrasse 2, 8107 Buchs Tel. 078 841 63 82
Heidi Martin
Auhofstrasse 7, 8051 Zürich Tel. 044 321 33 01
Franz Waser
Bucherweg 2, 8467 Truttikon Tel. 052 317 26 19
Tel. 079 289 26 31

AVIVO–INFO REDAKTIONSAUSSCHUSS

Trudi Weinhandl (sporadisch)
Diggelmannstrasse 10, 8047 Zürich Tel. 044 491 86 23
Rolf Schneider
Grossweid 130, 8607 Aathal-Seegräben Tel. 044 932 33 36
Theresa Jäggin Tel. 044 241 78 91
Kanonengasse 35, 8004 Zürich theresa.jaeggin@hispeed.ch

AVIVO – Sekretariat

Vereinigung zur Verteidigung
der RentnerInnen
Sihlfeldstrasse 123
8004 Zürich
Tel.: 044 242 48 12 / Fax: 044 242 43 58
E-mail: avivo-zh@bluewin.ch
Postkonto: 80-56845-3

INVICTA AG

Invicta

Buhnstrasse 12
8052 Zürich
Tel. 044 320 11 11
Fax 044 321 10 76
info@invicta-ag.ch
www.invicta-ag.ch

10% Seniorenrabatt!

Wir sind eine Reinigungsfirma, die Ihnen bei Umzügen und Wohnungswechsel die Arbeit abnehmen möchte.

Wir gewähren den AHV-BezügerInnen einen Rabatt von 10%.

Gerne erwarten wir Ihre Anfrage. Rufen Sie uns an. Wir erstellen Ihnen kostenlos eine Offerte.

VOLKSHAUS

CAFE BAR RESTAURANT ZÜRICH

GEGR. 1910

STAUFFACHERSTRASSE 60 ZÜRICH 4
TELEFON 044 242 1155 TELEFAX 044 245 8559
RESTAURANTVOLKSHAUS.CH

Herausgeber: AVIVO Zürich

Druck: Druckerei Beat Jakob, Zürich